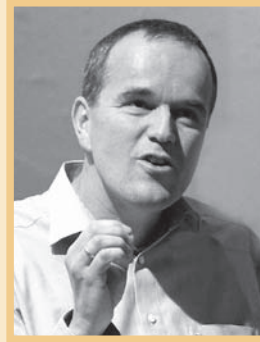


nahme. Niemand ist mehr genervt vom unmöglichen Benehmen der Kinder.

Wir sind soeben Zeugen eines Wechsels geworden. Ein neuer Gesichtspunkt hat alles, was die Fahrgäste bisher dachten und fühlten, neu ausgerichtet. Auf dem Weg vom Misstrauen gegenüber Gott zum Vertrauen ihm gegenüber verändert sich meine Sicht. Aus »Die Welt ist genug« wird »Die Welt ist nicht genug«. Dieses kleine Wörtchen »nicht« macht einen Riesenunterschied aus.



DER AUTOR **für heute**

Frank Mader

aus Heidenheim:

Nur Gott kann unseren

Lebensdurst stillen!



Wir freuen uns auf

Ihre Zuschriften:

fuer.heute@emk.de

für heute

Die Welt ist nicht genug!

www.impulse-für-heute.de

Unter dieser Webadresse finden Sie Informationen über die Autorinnen und Autoren. Sie können einzelne Nummern als PDF downloaden und Sie bekommen Anregungen, wie Sie die »für heute«-Ausgaben in Kleingruppen, Haus- und Gesprächskreisen nutzen können.

IMPRESSUM

»für heute« wird herausgegeben vom Medienwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland
Ludolfstraße 2-4, 60487 Frankfurt am Main
Redaktion: Thomas Mozer, Telefon: 0 79 45/94 00 03,
E-Mail: fuer.heute@emk.de – Gestaltung: Daniel Schmidt
Verantwortlich: Volker Kiemle
Herstellung: frechdruck GmbH, Stuttgart
Bezugspreis: Vierteljährlich € 3,70 zuzüglich Versand
Vertrieb: Blessings 4 you GmbH, Postfach 31 11 41,
70471 Stuttgart, Telefon: 0711/83 000-51, Fax: -50

Titelfoto: NASA (gemeinfrei)

Foto innen: Stephanie Hofschlaeger © pixelio.de

Etwas in mir, zeigt mir, dass es dich wirklich gibt.
Ich bin gewiss, dass du lebst, mich kennst und mich liebst.
Du bringst mich zum Lachen, machst dass mein Herz singt.
Du bringst mich zum Tanzen, meine Seele schwingt.
Ich atme auf in deiner Gegenwart.
Herr, du allein gibst mir Freude, die von innen kommt,
Freude, die mir niemand nimmt.
Herr, du machst mein Leben hell mit dem Licht deiner Liebe.

Albert Frey

Elektra, eine schöne und gefährliche Frau, ist besessen von dem Gedanken die Welt-herrschaft zu erlangen. James Bond, der legendäre britische Geheimagent 007, hätte Teil ihres bösen Planes werden können. Er aber kennt nur eine Loyalität: den Dienst für Ihre Majestät, die Königin von England. Ohnmächtig ist er auf einen Stuhl geschnallt. Elektra hebt an zum letzten Gespräch: »Ich hätte dir die Welt schenken können.« Verächtlich antwortet der Agent: »Die Welt ist nicht genug.«

Dieser Satz aus dem James-Bond-Film drückt wie kein anderer aus, was Religion ausmacht: Die Welt ist nicht genug. Der Mensch ist zu mehr bestimmt als zum Einkaufen, zu mehr bestimmt, als etwas Glück in der Familie oder am Wochenende zu finden. Manche behaupten das Gegenteil: »Die Welt ist genug.« Sie sagen: Es gibt kein »Mehr«. Und wenn es Gott gibt, dann hat er sich mir noch nicht vorgestellt.

Szenenwechsel – nachzulesen im Johannesevangelium, Kapitel 4: Jesus sitzt auf dem Brunnenrand. Er ist müde und durstig. Wie bestellt kommt eine Frau des Wegs. Sie hat das, was Jesus fehlt, einen Schöpfeimer. Er bittet sie, ihm etwas zu trinken zu geben. Die Frau wundert sich über Jesus.

Wir werden das heute kaum noch nachempfinden können; was Jesus tut, tat man damals nicht: Man(n) redet nicht mit einer Frau und als Jude nicht mit einer Samariterin. Die beiden Volksgruppen waren einander verhasst. Das Übliche wäre ein Befehl gewesen: »Frau! Wasser!« Was sich im weiteren Gespräch zwischen den beiden abspielt, hat etwas von Loriots Hermann und Berta: Die beiden reden aneinander vorbei. Sie wundert sich darüber, dass Jesus überhaupt mit ihr spricht. Und er sagt ihr: Wenn sie wüsste, mit wem sie spricht, würde sie ihn um lebendiges Wasser bitten, und nicht er sie. Sie erinnert ihn daran, dass der Brunnen tief ist und er kein Gefäß hat, um ihr lebendiges Wasser geben zu können. Jesus kommt im Gespräch vom buchstäblichen Wasser aus dem Brunnen zu einem Wasser – im übertragenen Sinn – mit absonderlicher Qualität. »Jeder, der dieses Wasser trinkt, bekommt wieder Durst. Wer aber das Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird bis in die Ewig-

keit hinein nie mehr von Durst gequält werden...« Sie denkt: Wie geschickt! Ein solches Wasser muss ich haben, dann kann ich mir den täglichen Weg zum Brunnen sparen.

Mir kommt dieses Gespräch vor wie die Begegnung zwischen einer, der die Welt genug ist, und einem, für den die Welt nicht genug ist. Die Frau hat zunächst mein Verständnis: Jesus zu verstehen ist nicht ohne. Das ist wie »von einer anderen Welt«. Bei Jesus muss man sich einhören. Jesus muss man länger zuhören. Augustinus bringt es auf den Punkt: »Ich habe immer zu viel geredet. Heute habe ich zum ersten Mal zugehört.«

Die neue Bedeutung des Wassers

Jesus bemerkt, dass die Frau ihn nicht versteht. Und nun tut er etwas, für das ich ihn schätze: Er baut ihr eine Brücke zum Verstehen. Er bahnt sich einen Weg zu ihrem Leben. Damit die zwei Welten zusammenkommen. Er baut ihr eine Brücke zu diesem sonderlichen Wasser. Zu dem Wasser, das ihren Durst stillt. Er macht das mit drei Worten: »Hol deinen Mann!« – Ihr Reflex: »Ich hab keinen Mann!« – »Das hast du gut gesagt: ... du hast schon fünf Ehemänner gehabt, und der, mit dem du im Augenblick zusammenlebst, ist nicht dein Mann.«

Bei der Frau geschieht etwas. Ein neuer Gedanke bahnt sich einen Weg durch ihren Kopf und ihr Herz: »Mein ganzes bisheriges Leben mit den Männern hat dem Ziel gedient meinen Durst zu stillen.« Jetzt versteht sie: Jesus geht es nicht um eine komfortable Wasserleitung an ihr Haus. Ihm geht es darum, dass sie ein Wasser findet, das ihren Lebensdurst stillt. Für die Frau wird dies zu einem heiligen Augenblick! Jesus weiß etwas von ihr, was sie von sich selbst bisher nicht gewusst hat: Sie hat eine riesige Sehnsucht nach Leben. Bisher meinte sie: Die Welt ist genug! Jetzt zweifelt sie daran.

Das Neue für die Frau am Jakobsbrunnen ist, dass sie ihren Durst bemerkt hat. Sie hat ihre schreiende Seele gehört. Ihr ist klar geworden, wie die bisherigen »Durstlöscher« das nicht ein-

Gott kennen, ist Leben.

Leo Tolstoi



gelöst haben, was sie sich von ihnen versprochen hat. Sie wird unsicher. Ich kenne das von mir: Die kleinste Veränderung verunsichert. Vor Kurzem habe ich meinen Papierkorb von der linken Seite des Tisches auf die rechte gestellt. Anfangs war das sehr irritierend. Es hat seine Zeit gebraucht, bis ich auf die Veränderung eingestellt war. Es ist nicht einfach sich auf etwas Neues einzulassen.

Das eingestürzte Kartenhaus liegt vor dieser Frau und sie weiß: So, wie es bisher aufgebaut war, hält das nicht mehr. Das verunsichert. Doch: Jesus nimmt nicht, ohne dafür etwas zu geben. Wieder baut er ihr eine Brücke. Jesus ist ein genialer Brückenbauer. Er sagt: Frau, du kannst mir vertrauen! Es ist eine große Veränderung, wenn ein Mensch vom »genug« zum »nicht genug« kommt. Im Leben dieses Menschen geschieht etwas Neues. Es kommt zu einem Wechsel. Wie sich das anfühlt?

In der U-Bahn während der Hauptverkehrszeit. Ein Vater mit seinen beiden halbwüchsigen Söhnen. Diese toben herum, schreien, zerren Mitreisenden an den Sachen und nerven mit ihrem Benehmen alle im Abteil. Der Vater starrt apathisch vor sich hin, statt seine Kinder zur Ordnung zu rufen. Schließlich wird es einem Reisenden zu bunt. Laut wendet er sich an den Vater: »Können Sie Ihre beiden Jungs nicht etwas im Zaum halten? Sie sehen doch, dass sich andere Fahrgäste gestört fühlen.« Darauf der Vater: »Entschuldigen Sie. Wir kommen gerade aus dem Krankenhaus. Die beiden haben heute ihre Mutter verloren.« Schlagartig ändert sich die Atmosphäre. Von jetzt auf nachher haben alle im Abteil Mitgefühl und Verständnis. Kein Kopfschütteln, keine Ablehnung mehr, stattdessen Sympathie und Anteil-